

er dem liebsten Wunsche seines Herzens gnügen und mit seiner zärtlich geliebten Bertha vor dem Altar des Herrn den Bund der Treue, durch Priesters Hand für diese Welt geheiligt, erneuern konnte. Seinen und seiner schönen Gemahlin tugendhaften Lebenswandel lohnte die allgütige Vorsehung mit dem Höchsten, was den Sterblichen beglücken kann. Ein zarter Sproßling ihrer treuen mächtig geprüften Liebe erwuchs zur Freude seiner Eltern lieblich aus dem Schoos der sorgenden Mutter und erreichte in der Fülle der Gesundheit seinen fünften Geburtstag. Mit unermüdetem Eifer hatte Waldberg die Feier dieses ihm doppelt theuern Tages vorbereitet, denn auch Bertha feierte ihr Wiegenfest an dem Tage der Geburt ihres Emils. Ganz in der Stille hatte der zärtliche Gatte in der Nähe seines bisherigen Wohnorts eine ländliche Besizung gekauft, die, ohne prachtvoll zu seyn, doch den Ansprüchen genügte, die man von einer anmuthigen Besizung dieser Art machen kann. Der doppelte Geburtstag zweier Wesen, die seinem Herzen in dieser Welt am nächsten standen, sollte das treubewahrte Geheimniß der für das Landleben eingenommenen Gattin auf eine höchst überraschende Weise offenbaren. Begünstigt von der schönsten Jahreszeit trat Waldberg mit seiner Bertha und ihrem Emil Tags vorher eine kleine Reise über Land unter dem Vorwand an, einen Jugendfreund zu besuchen, der seit Kurzem in jener Gegend ansässig seyn sollte, und erreichte schon des andern Tages das liebliche, von hohen Felsenwänden umgebene Thal, welches das neu erkaufte Landgut in sich schloß. Waldbergs einziger Freund, der seit Kurzem von weiten Reisen zurückgekommen war, hatte die Rolle des Besizers übernommen und empfing die Lieben mit zuvorkommender Gastfreundschaft. Eine kleine Gesellschaft der benachbarten Gutsbesizer, die Bertha größtentheils schon früher kennen gelernt hatte, war Augenzeuge eines Festes, das der anspruchlosen Frau die heißesten Thränen der Freude entlockte. „Sieh, lieber Waldberg“, sagte Bertha, nachdem sie das Feenschlößchen mit allem Zubehör in Augenschein genommen hatte, „eine solche Besizung wäre das Einzige, was ich mir auf dieser Erde noch wünschen möchte, wenn ich nicht fürchten müßte, das Glück durch reine Ungenügsamkeit zu erzürnen, da das Schick-

sal mich schon durch den Besiz eines edlen Mannes und eines lieben Kindes so glücklich gemacht hat.“ Waldberg lächelte beglückt über diese erwünschte Aeußerung und vertröstete seine Bertha auf bessere Zeiten. „Sieh nur“, fuhr Bertha fort, „diesen schönen Rasenplatz, hier könnte sich unser Emil recht herumtummeln und seine jugendlichen Kräfte üben, daß er stark, gesund und für das Wahre und Schöne empfänglich bleibe. Und hier — an diesem lieblich schattigen Orte, wo die Natur in einer heiligen Ruhe zu schweben scheint, hier — ein tiefes Ach! entbrach sich ihrer Brust, — hier würde ich meinem geliebten Bruder, meinen herrlichen Wilhelm, ein Denkmal erbauen.“ Waldberg schloß die Bewegte in seine Arme, und führte sie zur Gesellschaft zurück. Wilhelm, ihr Bruder war, nachdem sie das elterliche Haus und ihr Vaterland verlassen hatte, um ihrer Pflicht als Gattin zu folgen, in die Reihen der vaterländischen Krieger getreten, und nach den einstimmigen Berichten, die aus dem kalten Norden erschollen, als ein Opfer der Ehre gefallen. Sie liebte diesen einzigen Bruder mit einem an Schwärmerei gränzenden Feuer, und sein Verlust konnte ihr niemals ersetzt werden. Waldberg kannte dies zarte Gefühl für den Bruder und hatte bereits auf eine Ueberraschung gedacht, die ihr aber jetzt noch verschwiegen bleiben mußte, weil sie sonst sein Geheimniß verrathen haben würde.

Schon hatte die Nacht mit ihrer erquickenden Kühle die Gegend sanft beschattet und noch saßen die Fröhlichen an der Abendtafel und ergöckten sich an dem Genuße der ländlichen Früchte. Der Wirth des Hauses erhob sich von seinem Stuhle, nahm das volle Glas und brachte die Gesundheit der Neugeborenen aus. Eine Salbe aus sechs kleinen Kanonen begleitete das Lebehoch der Gesellschaft. Mit dem letzten Ausruf öffnete sich die Thür des Gartens, und ein schönes Transparent in dem Hintergrunde desselben zeigte die Inschrift:

Der Segen Gottes geleite
Die treueste Gattin und Mutter,
Die Besizerin dieses Schlosses:
Bertha von Waldberg.

Die Ueberraschte, den Sproßling ihrer Liebe an der Hand, sank dem auf sie zuellenden Gatten in die Arme und dankte ihm mit der innigsten